Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag — Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl. — von Ph. Culbart in Castrop.

Nr. 44. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg. **Samstag, den 2. Juni 1894.** Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige. 20. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser begab sich Mittwoch früh mit dem König von Sachsen zur Parade nach dem Tempelhofer Felde, die einen glänzenden Verlauf nahm. Der Kaiser trug die Uniform des zweiten Garde-Regiments. Außer dem König von Sachsen wohnten der Parade bei die Prinzen Albrecht, Johann Georg von Sachsen und der Herzog Günther von Schleswig-Holstein. In einer sechsspännigen offenen Hofequipage à la Daumont saß die Kaiserin in grünseidenem Kleide, grüner Sammettaille und hellem mit Rosen besetztem Hut. Neben ihr hatte Prinzeß Johann Georg Platz genommen. In Vierspännern folgten Prinzeß Albrecht und Prinzeß Leopold. Nachdem die Treffen von den allerhöchsten und höchsten Herrschaften abgeritten, beziehungsweise abgefahren waren, und der Kaiser seinen Guten Morgen geboten hatte, begann die Aufstellung zum Vorbeimarsch. Nachdem der Kaiser die übliche Kritik abgehalten hatte, setzte er sich an die Spitze der Fahnen-Compagnie zum Einzug in die Stadt. König Albert hatte bei der Heimkehr im Wagen der Kaiserin Platz genommen. Nach Beendigung der Parade fand im Königlichen Schlosse Frühstücks- und Marschalltafel statt. Abends wohnte das Kaiserpaar mit seinen Gästen der Prunkvorstellung im Königlichen Opernhause bei.

Am Mittwoch Nachmittag um 5 Uhr empfing der Kaiser den Fürsterzbischof v. Olmütz im Beisein des Reichskanzlers und des Ministerpräsidenten. Alsdann wurde der Fürsterzbischof auch von der Kaiserin empfangen. Später fand ein Diner statt zu 48 Gedecken, woran auch die Prinzen, die Prinzessinen und zahlreiche Generäle theilnahmen.

Die Einstellung des Prinzen Adalbert in das 1. Garde-Regiment z. F. fand am Donnerstag Vormittag im Lustgarten zu Potsdam statt. Das Regiment war im Carré dem Schlosse gegenüber aufgestellt. Der Kaiser umgeben von den beiden Söhnen des Prinzen Albrecht sowie von dem Kronprinzen und dem Prinzen Eitel Fritz, hielt in der Mitte des Carrès eine Ansprache, nach welcher Prinz Adalbert in die erste Kompagnie des Regiments eintrat. Hierauf brachte Oberst v. Kessel ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Truppen mit dreimaligen Hurrah einstimmten. Die Kaiserin sah vom Fenster des Stadtschlosses dem militärischen Akte zu.

Der Reichsinvalidenfonds, welcher in der Lage ist, in der nächsten Zeit wieder eine bedeutende Summe anzulegen, verlangt, wenn es sich um Darlehen an Gemeinden oder andere kommunale Körperschaften handelt, nicht nur den Nachweis, daß zur Aufnahme einer Anleihe die Genehmigung der Aufsichtsbehörde ertheilt worden, sondern auch eine Bescheinigung der Aufsichtsbehörde — in Preußen bei Stadtgemeinden des Regierungspräsidenten, in Landgemeinden des Landraths als Vorsitzenden des Kreisausschusses — darüber, daß die Gemeinde die aus Anlaß des Darlehns an den Invalidenfond zu entrichtenden Beträge auch sicher abzahlen kann.

Die angeblich ergangene Verfügung der Bekleidungs-Abtheilung des Kriegsministeriums, welche die Ueberweisung von Entlassungsanzügen an die Reservisten aufhebt, wird vielfach kommentirt. Um irrthümlichen Auffassungen vorzubeugen, welche der Militärverwaltung geringes Wohlwollen der großen Zahl der mittellosen Reservisten vorwerfen, wird uns von militärischer Seite zur Aufklärung mitgetheilt, daß die in Frage kommenden Anzüge bisher aus Ersparnissen der Truppen gewährt wurden. Anspruch auf dieselben hatten nur die nach dreijähriger Dienstzeit entlassenen Reservisten, nicht aber die nach zweijähriger Dienstzeit zur Disposition ihrer Truppentheile beurlaubten Mannschaften. Der Bedarf stellte sich demnach bis zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit auf etwa 15 — 20 Reserve-Anzüge per Kompagnie. Bei dem jetzigen höheren Etat und in Anbetracht des Umstandes, daß alljährlich die Hälfte des Dienststandes zur Entlassung kommt, ist die Maßregel aber überhaupt nicht mehr durchführbar, weil per Kompagnie nunmehr für diesen Zweck eine halbe Friedensgarnitur oder ca. 75 Anzüge erforderlich sein würden. In solchem Umfange können Ersparnisse nicht gemacht werden, Mittel sind aber nicht vorhanden. Eine Schwierigkeit für die Beschaffung von Civilkleidern hat sich früher ja auch nicht für die Dispositionsurlauber ergeben; die Reserveanzüge gingen in den weitaus meisten Fällen aber sofort in die Hände von Tröblern. Zum Schluß mag noch an den Vortheil erinnert werden, welcher sich aus dem Fortfall der Reserveanzüge insofern ergibt, als das unglückselige Subordinationsverhältniß des Reservisten, so lange er die Uniform seiner Truppe trug und zwar auch in fremden Garnisonen, hierdurch beseitigt wird.

Auswanderungslustige mögen folgende Stelle im Jahresbericht für 1893 der „Deutschen Gesellschaft der Stadt Newyork" beachten:

„Wie die Verhältnisse gegenwärtig liegen, wird vermuthlich die Einwanderung im Jahre 1894 bedeutend abnehmen, da die Berichte über die anhaltende Arbeitslosigkeit und große Noth, welche schon seit Monaten hier herrschen und deren Ende nicht abzusehen ist, wohl genügend verbreitet werden, um der Auswanderung entgegenzuarbeiten. Es dürfte daher wohl angebracht sein, wenn Auswanderungslustige in diesem Jahre mit besonderer Vorsicht den hiesigen Verhältnissen Rechnung tragen und lieber abwarten, bis sich die Zeiten merklich gebessert haben. Die alte Ausrede: „Schlimmer als hier, kann es in Amerika auch nicht sein," kann gegenwärtig nicht mit Berechtigung angewandt werden. Die finanzielle Krisis, in welcher sich das Land seit einem halben Jahre befindet, erstreckt sich auf alle Geschäftszweige, und die Aussichten auf eine baldige Besserung sind bis jetzt noch trübe. Die Geschäftsleute reduziren ihr Personal auf das Minimum, die Fabriken stellen ihre Arbeiten ein oder verringern die Arbeitszeit und die Arbeitslöhne, und für größere Unternehmen, welche früher vielen kräftigen Händen Arbeit sicherten, fehlt das Vertrauen, welches durch zahlreiche Bankerotte schwer erschüttert ist. Unser Land hat bisher die Folgen finanzieller Krisen glücklicherweise bald überstanden, diesmal aber scheint es, als ob wir länger zu kämpfen haben werden, bis unsere Geschäftslage wieder so geordnet ist, um Neueingewanderten Aussicht auf Beschäftigung zu gewähren. Für die nächsten Monate ist die große Zahl der Beschäftigungslosen mehr als genügend, um allen Anforderungen zu entsprechen. Wirkliche Landarbeiter ausgenommen, welche im Frühjahr und Sommer in den westlichen Staaten stets auf Arbeit rechnen dürfen, können wir keinem Arbeitssuchenden Hoffnungen machen, und wiederholen wir daher unsere alljährlichen Warnungen an Handlungsdiener, Lehrer, Schreiber, Gelehrte, Prediger, Telegraphisten, Beamte und namentlich an Studenten und Offiziere, sich nicht, selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen, unter denen sie drüben zu leiden haben mögen, zur Auswanderung zu entschließen. Für die Klasse von Leuten ist positiv keine Aussicht, weder im nächsten Jahre, noch später. Die wenigen Ausnahmsfälle kommen gar nicht in Betracht. Das so häufig ausgeführte Vorgehen, ungerathene Söhne nach der „großen Verbesserungsanstalt Amerika" abzuschütteln, um sie „die Schule des Lebens durchmachen" zu lassen und sie durch Noth und Entbehrung zu zwingen, sich an ungewohnte Arbeit zu gewöhnen, ist verwerflich, und verwahren wir uns gegen die häufig an uns gestellte Zumuthung, auch in solchen Fällen unsere mildthätige Hand zu bieten. Wenn es den Eltern und Verwandten nicht möglich ist, den leichtsinnigen Sohn auf den richtigen Weg zu führen, so geht er in den meisten Fällen hier zu Lande, wo er sich ganz selbst überlassen ist und bald einen Kreis leichtsinniger Kameraden findet, sicher zu Grunde. Die wenigen Ausnahmefälle kommen auch hierbei nicht in Betracht. Häufige Anfragen von Damen, alten und jungen, aus besseren Ständen, welche hoffen, in Amerika als Gesellschafterinnen, Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen, Vorleserinnen und in anderen bevorzugten Stellungen ein Unterkommen zu finden, haben wir stets abrathend beantwortet, und ist unsere Warnung unter den jetzigen Verhältnissen, welche selbst wohlhabenden Familien Einschränkungen auferlegen, sehr am Platze. Für Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeiten ist dagegen selbst in schlechten Zeiten noch ein ergiebiges Feld und können dieselben mit Sicherheit darauf rechnen, sofort Stellen und guten Lohn zu finden."

Der „Norddeutsche Lloyd" hat vier neue Dampfer von je 4000 Registertons Größe in Auftrag gegeben, und zwar je zwei Dampfer bei der Aktiengesellschaft „Vulkan" in Bredow-Stettin und bei der Schiffs- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Germania" in Kiel.

Der große Dampfer Gledowa, mit 2000 Ballen Baumwolle nach Hamburg bestimmt, ist in New-Orleans in Brand gerathen. Das Feuer dauert noch an, doch hofft man das Schiff zu retten.

Es verlautet, daß die deutsche Regierung beim Kongostaat gegen das von diesem mit England geschlossene Abkommen unter Hinweis darauf Einspruch erhoben hat, daß eine Veränderung in den zwischen Deutschland und dem Kongostaat im Jahre 1884 vereinbarten Grenzverhältnissen ohne Zustimmung Deutschlands nicht getroffen werden dürfe. — Es handelt sich vor allen Dingen darum, dem deutschen Handel eine freie Straße durch das an England gefallene Gebiet zu sichern.

Oesterreich-Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident Wekerle, welcher am Donnerstag vom Kaiser in Audienz empfangen wurde, hat seine Entlassung genommen.

Frankreich.

Das neue Ministerium ist endlich fertig und hat sich bereits am Donnerstag der Kammer vorgestellt. Die Zusammensetzung ist folgende: Dupuy Präsidium, Inneres und Kultus, Guerin Justiz, Hanotaux Auswärtiges, Poincaré Finanzen, Leygues Unterricht, Mercier Krieg, Felix Faure Marine, Barthou öffentl. Arbeiten, Delcasse Kolonien, Bourtier Handel, Viger Ackerbau.

Italien.

Rom, 30. Mai. Das Requiem für Pius IX. in San Lorenzo celebrirte der Patriarch von Konstantinopel. Als offizielle Delegirte waren anwesend 12 Kardinäle; ferner wohnten der Feier 52 Bischöfe, das diplomatische Korps, die Prälatur und 6000 Pilger bei. Nach dem Requiem hielt Kardinal-Vikar Parocchi die Gedenkrede und gab dann die absolutio tumbac. Gleich darauf begann eine gewaltige Wallfahrt zum Grabe Pius IX. in der untern Kirche.

Belgien.

Im Königlichen Schlosse zu Brüssel fand am Montag Vormittag 10 Uhr die Vermählung des Prinzen Karl von Hohenzollern mit der Prinzessin Josephine von Belgien statt. Unter den sehr zahlreichen Gästen befanden sich der Generaladjutant des deutschen Kaisers, Generaloberst Freiherr von Loë, der Vertreter der Königin Viktoria von England, General Gartner, der deutsche Gesandte Graf von Alvensleben, der rumänische Gesandte Bengescu, die Minister sowie zahlreiche Deputierte und Senatoren. Die Ceremonie fand in dem prächtig geschmückten blauen Salon statt. Der feierliche Eintritt der hohen Herrschaften erfolgte um 10 Uhr. Der Bräutigam, der den Großkordon des Leopoldordens trug, hatte seiner Großmutter, der Fürstin Wittwe von Hohenzollern, den Arm gereicht, während die Braut von ihrem Vater, dem Grafen von Flandern, geleitet wurde. Der Bürgermeister von Brüssel, Buls, nahm die Civiltrauung vor. In seiner Ansprache an das neuvermählte Paar gab er den herzlichen Gefühlen und Wünschen der Bevölkerung Ausdruck. Um 10½ Uhr begab der Zug sich in den weißen Salon, wo die kirchliche Feier stattfand. Die Messe wurde vom Erzbischof von Mecheln celebriert. Der Erzbischof richtete eine längere Ansprache an die Neuvermählten. Um 12 Uhr Mittags war die Feierlichkeit beendet. Der Erzbischof und der Klerus begleiteten den königlichen Zug bis vor die Kapelle. Nach der Trauung fand ein Frühstück statt. Nachmittags reisten die Neuvermählten nach Köln ab.

Bulgarien.

Wie König Alexander von Serbien die radikalen Politiker und die Verfassung abgeschüttelt hat, so schüttelt Ferdinand von Bulgarien den Ministerpräsidenten Stambulow ab, den getreuen Eckart Bulgariens. Erheischt die Freundschaft Rußlands dieses Opfer? Fast scheint es so; denn kaum ist die Katz Stambulow aus dem Hause gejagt, so tanzen auch schon die russischen Mäuse: Der Metropolit Clement, der Gevatter aller Russenfreunde in Bulgarien, ist am Dienstag in Freiheit gesetzt worden und in seine Diözese zurückgekehrt. Alles was Bulgariens, Freiheit und Unabhängigkeit liebt, ist in großer Besorgniß, und die Aufregung in Sofia ist keine geringe. Mittwoch gegen 6 Uhr Abends versammelte sich die Regierungspartei auf dem Kathedralplatz, um Stambulow das Vertrauen zu votiren. Gleichzeitig begab sich eine starke Gruppe der Opposition vor das Regierungspalais, dessen Thüren indessen schnell geschlossen wurden. Beide Parteien begegneten sich, worauf eine heftige Schlägerei entstand. Die Oppositionellen gaben einige Revolverschüsse ab, wobei eine Person verwundet wurde, und ergriffen hierauf die Flucht. Die Anhänger des Kabinets hielten nun eine Versammlung auf dem Platz vor dem Regierungspalais ab, zogen sodann vor die Wohnung Stambulow's und brachten diesem eine große Ovation dar. Stambulow hielt hierbei eine längere Rede. Im Laufe des Abends nahm die allgemeine Aufregung zu. Die Umgebung des Palais, sowie das Wohnhaus Stambulows wurden von Truppen besetzt. Als die Demonstranten sich gegen das Palais bewegten, wurden sie von Kavallerie-Abtheilung zerstreut. Der Kriegsminister Petrow erschien am Fenster und forderte die Menge im Namen des Fürsten auf, Demonstrationen zu unterlassen. Später zerstreute die reitende Gendarmerie die sich wiederholt ansammelnde Menge. Der Polizeipräfekt wurde bei seinem Erscheinen ausgepfiffen. Unter den Demonstranten befanden sich besonders Studenten und Sozialisten. Von diplomatischer Seite wird über die gegenwärtigen bulgarischen Verhältnisse berichtet, der Sturz Stambulows sei bereits seit längerer Zeit beschlossene Sache gewesen und zwar auf der Basis geheimer Abmachungen. Diesen zufolge solle demnächst mit Rußland eine Aussöhnung erfolgen und seitens des Zaren die Anerkennung des Fürsten Ferdinand stattfinden. Der österreichischen Regierung solle dagegen, falls die Nothwendigkeit sich geltend mache, in Serbien freie Hand gelassen werden. Stambulow betonte in seiner Rede an seine demonstrirenden Parteigänger, daß er mit dem Kabinet seine Entlassung gegeben habe, um die Rechte des Volkes und das Ansehen der Regierung zu wahren. Er werde, falls seine Demission angenommen werden sollte, wie seit 20 Jahren für die Freiheit des Vaterlandes, zusammen mit dem Volke als einfacher Bürger, arbeiten. Das Land werde keinen treueren Bürger, das Volk keinen treueren Bruder, der Fürst keinen treueren Unterthanen haben. Er sei überzeugt, daß es seinen Feinden nicht gelingen werde, ein Kabinet zu bilden, und daß das Vertrauen des Volkes nicht mit ihnen sein werde.

Amerika.

Montag Abend griffen streikende Bergleute die Kokes-Gaswerkarbeiter von Scottdale in den Vereinigten Staaten an, tödteten mehrere derselben und jagten die Polizisten in die Flucht.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 1. Juni 1894.

— Gemeinderathssitzung am 29. Mai. In der heutigen Gemeinderathssitzung kam Folgendes zur Verhandlung: 1. Die von der im vorigen Jahre erfolgten Umpflasterung übrig gebliebenen alten Pflastersteine sollen in Quantitäten von jedesmal 2 Cubikmeter öffentlich versteigert werden. Ebenso findet die Versammlung gegen eine gleiche Absetzung der dem Chausseebau-Verbande Castrop-Rauxel-Habinghorst gehörenden Steine nichts zu erinnern. 2. Dem

Herrn Rechtsanwalt Dierickx soll auf seine Eingabe betreffend Zahlung einer rückständigen Kanal-Anschlußgebühr seines Klienten erwidert werden, daß auf die Zahlung nach wie vor bestanden werde und diese Gebühr sich auf das neue Haus beziehe und die Widerklage hiermit wohl nicht in Verbindung gebracht werden könne. 3. Das Angebot des Herrn Schencking, für den Anschluß seines in der Ausführung begriffenen Neubaues an den Kanal eine Gebühr von 150 Mark an die Gemeinde zahlen zu wollen, wird als angemessen angenommen. 4. Nach Kenntnißnahme eines Schreibens des Vorstandes des „Rheinisch-Westf. Sparkassen-Verbandes hält die Versammlung es nicht für erforderlich, besondere fachmännische Kassenrevisionen bei der hiesigen Sparkasse vornehmen zu lassen und lehnt daher den Beitritt zum Verbande ab. 5. Eine Beaufsichtigung der Gemeindefluren wird für dringend nothwendig erachtet und soll der neugewählte Polizeisergeant Hölscher damit betraut werden. 6. Die für das Jahr 1894/95 aufzubringende Communal- incl. Schulsteuer ist auf 200 Prozent der Staatssteuer festgesetzt. 7. In der Verwaltungsstreitsache der „Gelsenk. Bergw.-Gesellschaft" gegen die Gemeinde, betr. die Besteuerung pro 1890/91 und 1891/92, wurde der Herr Amtmann bevollmächtigt, den am 6. k. Mts. stattfindenden Termin beim Bezirksausschuß wahrzunehmen. 8. In Sachen Befestigung des Mühlenbachufers kam die Sache auf Anregung nochmals zur Verhandlung. Nach erneuter Prüfung der Sachlage soll das Angebot der Gewerkschaft „Graf Schwerin" unter der Voraussetzung angenommen werden, falls dieselbe bereit ist, die erforderlichen zum fr. Zwecke geeigneten Sandsteine franko aussuchen und bei der Verwendungsstelle anliefern zu lassen, außerdem einen baaren Zuschuß von 184 Mark zu leisten. 9. Die Versammlung genehmigt, daß den Grundbesitzern, welche beim Ausbau des Dortmunder Weges Splißtheile abgetreten haben, hierfür eine Entschädigung von 12 Mark pro Ruthe nach lastenfreier Auflassung gezahlt wird. 10. Von der Abrechnung mit dem Unternehmer Herrn L'Hoest über die im vorigen Jahre ausgeführten Pflasterarbeiten, vom Bauleiter auf insgesammt 9468 Mark festgesetzt, wurde Kenntniß genommen. Eine beantragte Vergütung für Mehrlieferung von Sand wurde als nicht begründet abgelehnt. Ebenso wie bei dem Chausseebau-Verbande hat Herr L'Hoest die erforderliche Nacharbeit bis zum 1. Juli cr. auszuführen.

— „Der Verdienst wird bei der großen Masse immer geringer, die Steuern und Abgaben steigen immer mehr!" Die Wahrheit dieses Satzes beweist sich auch heuer wieder bei der Festsetzung der Kommunalsteuern für das Jahr 1894/95. Unsere Gemeinde muß wieder 40 Prozent mehr wie im Vorjahr bezahlen und zwar jetzt 200 Prozent. Die in voriger Nummer mitgetheilten Sätze der meisten übrigen Gemeinden unseres Amtes weisen auch eine bedeutende Erhöhung auf, bei Rauxel sogar von 75 und Holthausen von 60 Prozent. Letztere Gemeinde steht übrigens jetzt mit ihrem Steuersatz von 300 Prozent in unserem Amte obenan.

— Angesichts des am Sonntag Nachmittag stattfindenden ersten Ausmarsches und Uebung des Schützenbataillons hat die Zurückhaltung vieler Unentschlossener aufgehört und haben sich die Listen mit zahlreichen Beitrittserklärungen bedeckt. Ausmarsch und Uebung erfolgen mit Musik und wird auch für die nöthige Stärkung nach den Anstrengungen der Uebung gesorgt.

— Am Samstag den 7. Juli wird der hochwürdige Bischof Hubertus von Paderborn in der hiesigen katholischen Gemeinde das hl. Sakrament der Firmung spenden und die hiesigen höheren Schulen und die Volksschulen in Börnig besuchen. Von Mengede findet am Nachmittag vorher die Abholung mit Wagen statt. Von hier begiebt sich der Bischof nach Lütgendortmund, Kirchlinde, Huckarde und Dortmund.

— Der nun zu Ende gegangene Mai hat seinem Namen als Wonnemonat in diesem Jahre wenig Ehre gemacht. Nur vereinzelt brachte er schöne, heitere und warme Tage, zumeist war das Firmament umwölkt und häufig die Temperatur so niedrig, daß man gern zu wärmeren Kleidern griff. Für das Wachsthum der Pflanzen war das Wetter jedoch außerordentlich günstig, und wenn die bekannte Bauernregel: „Mai kühl und naß füllt dem Bauer Scheune und Faß" Recht behält, dann dürfte der diesjährige Wonnemond besonders hinsichtlich der zu erwartenden Ernte ein Segen gewesen sein.

— Außergewöhnlich lange Roggenhalme sind in diesem Jahre an der Tagesordnung. So wurde uns von Sodingen einer von 2 Meter 35 Centimeter gesandt und Herr Fritz Busch hier brachte uns soeben einen von 2½ Meter Länge, welcher auf seinem Grundstück in Obercastrop gewachsen war. Die Sodinger Absender hatten den als „Muster ohne Werth" bezeichneten Brief zugeklebt, wofür wir 20 Pfennig Strafporto zahlen mußten. Aber darum keine Feindschaft nicht.

— Die Gemeinde-Vertretung von Bladenhorst erledigte in jüngster Sitzung verschiedene Armensachen und beschloß sodann den Beitritt des dort stationierten Polizeibeamten zur westfälischen Wittwen- und Versorgungskasse. Hierauf wurde wegen Ankaufs eines Gemeindehauses in lebhafte Diskussion getreten. Die Vertretung beschloß schließlich das bereits hierzu in Aussicht genommene und in Bladenhorst belegene Haus Nr. 26 des Kaufmanns Rombeck für einen Preis von ca. 20 000 Mark käuflich zu erwerben. Der Kauf der fraglichen Liegenschaft wurde sofort perfekt gemacht und tritt die Gemeinde am 1. November cr. in den Besitz derselben. In dem Hause soll ein Sitzungszimmer eingerichtet und das Hintergebäude in ein Arrestlokal umgebaut werden. Zum Schlusse gelangte noch das Schreiben des Amtes Castrop, betr. Ueberweisung eines Theiles der Gemeinde Rauxel als Dienstbezirk für den in Bladenhorst angestellten Polizeibeamten zur Verlesung. Die Korporation gab hierzu ihre Zustimmung und erklärte sich ferner auch mit dem von der Gemeinde Rauxel angebotenen Beitrag zum Gehalte des Sicherheitsbeamten einverstanden.

— Das westf. Koks-Syndikat wird, laut der „Rh.-Westf. Ztg.", nach dem jetzt endgültig feststehenden Abkommen mit dem belgischen Koks-Syndikat seine ablaufenden Verträge mit dem belgischen Abnehmern fallen lassen, bezw. nur nach Benehmen mit dem belgischen Syndikat erneuern, wogegen das belgische Syndikat seine Thätigkeit in der Hauptsache auf Belgien beschränkt wird.

— Die am Montag in Essen stark besuchte Zechenbesitzerversammlung des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats beschloß, der Berechnung der Anteilziffern die thatsächliche Einschränkung zu Grunde zu legen. Im letzten Monat wurden 2 562 602 t Kohlen verkauft. Insgesamt sind bisher 17 273 961 t, davon für das Ausland 2 268 472 t begeben. Der der Eisenbahnverwaltung abgeforderte Preis für Lokomotivkohlen von 85 M. pro Doppelwaggon wurde als durchaus mäßig allgemein anerkannt und soll unter allen Umständen festgehalten werden, namentlich da die Selbstkosten durch die verschärften bergwerkpolizeilichen Vorschriften sich um 5 M. pro Doppelwaggon erhöhen dürften. Die Förderungseinschränkung pro Juni wurde einstimmig auf 15 Prozent gegen bisherige 20 Prozent festgesetzt.

— Berggewerbegericht. Am Dienstag fand unter dem Vorsitz des Bergrats Scharf, unter Zuziehung der Beisitzer Direktor Bruchhausen aus Kley und Bergmann Heinrich Biermann aus Kirchlinde eine Sitzung der Kammer III (West-Dortmund) statt. Zur Verhandlung kam eine Klage des Bergmanns Heinrich Lukas aus Bövinghausen gegen die Gewerkschaft der Zeche „Graf Schwerin." Lukas hatte infolge eines am 7. Dezember vor. Js. auf Zeche „Graf Schwerin" erlittenen Unfalles bis zum 12. März ds. Js. feiern müssen, als er am 13. März wieder zur Zeche kam, wurde ihm die Arbeit verweigert, angeblich weil Lukas nicht mehr fähig war seine bisherige Arbeit weiter zu verrichten, und leichtere Arbeit zur Zeit nicht frei war. Lukas verklagte hierauf die Zeche auf Wiederaufnahme und Entschädigung für unfreiwilliges Feiern, weil ihm nicht vorschriftsmäßig gekündigt worden sei. Es fand dieserhalb bereits am 24. April ds. Js. vor dem Berggewerbegericht ein Verhandlungstermin statt, worauf Lukas auf der Zeche wieder Beschäftigung erhielt, dagegen auf eine Entschädigung verzichtete. Am 15. d. Mts. wurde dem Lukas seitens der Zeche wiederum ngekündigt, u. verlangte derselbe im vorgestrigen Termine Zurücknahme der Kündigung und eine Entschädigung für sein früheres unfreiwilliges Feiern. Aus den Erklärungen der erschienenen Betriebsbeamten und aus den eigenen Angaben des Lukas ging jedoch hervor, daß der Kläger nur noch zu ganz leichter Arbeit im Bergwerksbetriebe verwendet werden kann, wofür nur sehr geringer Lohn gezahlt wird und daher zur Bergarbeit völlig untauglich geworden ist. Die Zechen-Verwaltung erklärt sich bereit, dem Kläger eine Entschädigung für sein unfreiwilliges Feiern in Höhe von 75 M. zu zahlen, jedoch denselben unter gegebenen Umständen nicht weiter beschäftigen zu können. Lukas erklärt hierauf, die Entschädigung annehmen zu wollen und verzichtete auf die Fortsetzung seiner Klage.

— Wegen theilweiser Zerstörung einer Brücke war der Bergmann Peter Tomalla aus Habinghorst angeklagt. In trunkenem Zustande hatte der Angeschuldigte am 26. Mai 1893 von der Seitenmauer einer Brücke auf dem Gute Ickern einen Stein losgerissen und diesen in das Wasser geworfen, sodaß er entzwei brach. Tomalla, ein vielfach vorbestrafter Mann, beging die That aus Rache, weil er wegen Skandalirens vom Gutshofe verwiesen war. Die Strafkammer zu Dortmund verurteilte den Angeschuldigten nur wegen Sachbeschädigung zu einer Woche Gefängnis.

Herr Reichstags-Abgeordneter Johannes Fusangel redete am Sonntag nachmittag in einer im Keilmannschen Saale in Eickel vom dortigen christlichsozialen Arbeitervereine einberufenen Volksversammlung, zu der etwa 200 Teilnehmer erschienen waren, über den Kohlenbergbau und die Bergarbeiterbewegung. Eingeleitet wurde die Versammlung durch Reden der Herren Oberpräses Thiel-Gelsenkirchen und Redakteur Saget-Hagen, worauf dann Herr Fusangel das Wort zu einem längeren Vortrage nahm. Derselbe führte aus, daß bei der heutigen Gestaltung des Kohlenbergbaues für den Arbeiter eine wesentliche Besserung nicht zu erwarten sei. Der private Bergbaubetrieb leide unter zwei Uebeln, die schädigend auf alle Verhältnisse einwirkten; es sei die Konkurrenz und die Verschleuderung der Produkte ins Ausland. Es sei daher die Verstaatlichung des Bergbaubetriebes anzustreben. Früher habe der Bergarbeiterstand geachtet in der Reihe der übrigen Bürger gestanden, Standesbewußtsein und ein ausgeprägtes Pflichtgefühl hätten ihn ausgezeichnet. Dies sei jetzt vielfach nicht mehr der Fall, weil die Arbeiter im Bergbau zu Tagelöhnerarbeitern herabgedrückt seien. Notwendig sei es aber, den alten guten Geist unter den Bergleuten wieder wachzurufen und sie in fachwirtschaftlichen Vereinen zu sammeln. Er (Fusangel) werde es versuchen, die Bewegung wieder in die richtigen Bahnen zu leiten und zu diesem Zwecke in öffentlichen Versammlungen zu den Bergleuten zu reden. — Im Anschluß an diese Versammlung feierte der christlich-soziale Arbeiterverein im selbigen Lokale sein Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Theater und Ball.

Der Fabrikarbeiter Franz Schulte gen. Imman aus Dortmund hatte sich vor dem Schöffengerichte in Bochum wegen eines schweren Vertrauensbruches zu verantworten. Am 26. März 1891 schickte ihn sein Dienstherr, der Mühlenbesitzer Klemens vorm. Walde in Altenbochum, mit einer Fuhre Mehl nach Hagen. Unterwegs verkaufte Schulte das Mehl und verschwand mit dem Gelde spurlos. Erst Anfangs dieses Monats wurde der steckbrieflich verfolgte Missethäter ermittelt und zur Rechenschaft gezogen. Reumütig gestand er jetzt seine Schuld und gelobte heilig und theuer vollkommene Besserung. Der Gerichtshof ließ denn auch Milde walten und verurtheilte den zerknirschten Sünder zu drei Monaten Gefängniß, worauf noch drei Wochen der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet wurde.

Als bei dem Gesangwettstreite in Herbede am vergangenen Sonntage der stärkste Verein, „Liederfreund"-Hörde (55 Mann) auf die Bühne trat, brach dieselbe unter der auf ihr ruhenden Last zusammen. Aber Scherben bedeuten bekanntlich Glück. Nachdem die Ruhe im Saale wieder hergestellt war, ersangen sich die Hörder, wie berichtet, auf den Trümmern der Bühne den ersten Preis in der ersten Klasse.

Von einem schweren Mißgeschick ist Herr Restaurateur Meiswinkel in Essen Grabenstraße, betroffen worden. Vor einigen Wochen wurde ihm die thätigste Stütze seines Haushaltes, seine älteste Tochter, durch den Tod entrissen. Kürzlich bekam er an einem Fuße eine kleine Wunde, welche sich von Tag zu Tag verschlimmerte. Nachdem er bereits eine Woche unter ärztlicher Behandlung, wurde Blutvergiftung festgestellt und am Donnerstag Nachmittag voriger Woche mußte dem Aermsten das erkrankte Bein bis zum Knie abgenommen werden. Vier Aerzte haben die Operation glücklich ausgeführt, doch schwebt der Unglückliche noch in Lebensgefahr.

Am Dienstag voriger Woche verschied, wie der „Ess. Beobachter" schreibt, in Fischlaken das Kind des Arbeiters Rauterkuhs. Das Kind war geimpft worden, nachher schwoll das arme Geschöpf am ganzen Körper an und zwar begann die Geschwulst an der Impfstelle; von da an hat sich dieselbe dann schnell weiter verbreitet. Jedenfalls ist der Tod des Kindes der Impfung zuzuschreiben.

Der bekannte Luftschiffer Lattemann wird in Düsseldorf von bösem Mißgeschick verfolgt. Vor zwei Jahren zerschellte der Ballon an einem Dach und der Aeronaut konnte von Glück sagen, mit heiler Haut den Unfall überstanden zu haben. Im vorigen Jahre gedachte Herr Lattemann mit einem mit heißer Luft gefüllten Ballon aufzusteigen, während der Füllung fing der Ballon Feuer und mit den Aufstieg-Projekten hatte es für lange Zeit ein Ende. Am 24. ds. und die folgenden Tage wollte Herr Lattemann im Fesselballon aufsteigen und in Gemeinschaft mit Fräulein Paulus Doppel-Abstürze unternehmen. Tausende von Menschen strömten deshalb am Donnerstag Nachmittag voriger Woche nach dem Zoologischen Garten hinaus. Leider aber wurde, laut der „B. Ztg.", infolge des schon seit dem frühesten Morgen herrschenden starken Sturmes der mächtige Ballon gegen einen Baum geschleudert und ist dadurch geplatzt.

Aus Köln wird berichtet: Die von dem Regierungsassessor Freiherrn v. Oppenheim geplante wissenschaftliche Expedition zur Erforschung des Südrandes des Tschadsees ist nur infolge der dortigen kriegerischen Wirren vorläufig aufgeschoben. Die Regierung steht dem Unternehmen günstig gegenüber und hat demselben ihre Unterstützung zugesagt.

Von der Mosel, 27. Mai. Während Getreide und Gras allenthalben üppig stehen, das Getreide in den besseren Bodenlagen üppiger, als seit langen Jahren, sind die großen Aussichten der Winzer durch das naßkalte, ewig wechselnde Wetter der letzten Tage sehr herabgestimmt. Die Reben stehen unmittelbar vor der Blüthe und wenn wir nicht bald warmes und beständiges Wetter bekommen, müssen die schönen Hoffnungen schon in der Blüte zu Grabe getragen werden. Die Eigner von 1892er und 1893er Weinen sind sehr zurückhaltend geworden.

Trier, 28. Mai. In letzter Nacht wurde allenthalben starker Frostschaden an Weinstöcken, Garten- und Feldfrüchten angerichtet.

* Schreibkrampf. Für schreiblustige Damen dürfte die Notiz von Interesse sein, wie der — Schreibkrampf vermieden wird, der sich namentlich bei Verliebten und Verlobten, die in ihren Briefen kein Ende finden können, und bei Damen, die ohne ein weibliches Postskriptum nicht auszukommen vermögen, einstellt. Der Schreibkrampf soll sich also durch abwechselnde Benutzung verschieden dicker Federhalter verhüten lassen. Schreibt man mehrere Stunden mit gleichem Halter, so ermüden die immer in derselben Lage angestrengten Muskeln und werden schließlich vom Krampf ergriffen. Wechselt man jedoch mit der Dicke des Federhalters, so ändert sich dadurch die Lage der Muskeln, und Ermüdung und Krampf treten nicht ein. — Sorgliche Mütter werden gut thun, darauf auch bei ihren Kindern zu achten. Ueberhaupt kann als Regel gelten: Nicht zu dünne Halter und vor allem keine mit glatter Federhülse, die ein anstrengendes Festhalten bedingen und so die Muskeln am ebesten erschlaffen lassen.

Standesamt Castrop.

Vom 23. Mai bis 28. Mai 1894.

Geburten.

Ein Sohn. Joseph Stork, Fuhrmann, Bövinghausen. L. Breyer, Bergmann, Castrop. Jakob Mais, Bautechniker, Obercastrop. Joseph Coenen, Bergmann, Bövinghausen. Johann Schroeder, Consumverwalter, Castrop. Laurentius Bartkowiak, Bergmann, Rauxel. Wilhelm Vauwersche, Bergmann, Frohlinde. Johann Staudinger, Bergmann, Obercastrop. Conrad Goebecke, Bergmann, Castrop. Heinrich Angenendt, Photograph, Castrop. August Müller, Bergmann, Bövinghausen. Albert Wittköpper, Steiger, Rauxel.

Eine Tochter. Heinrich Meininghaus, Klempner, Obercastrop. Valentin Migaszewsky, Bergmann, Castrop. Heinrich Zerres, Tagelöhner, G.-Sodingen. Wilhelm Rohde, Schmied, Merklinde.

Sterbefälle.

Tagelöhner Josef Wittkamp, Castrop, 84 Jahre. Leibzüchter Engelbert Brüggemann, Castrop, 81 Jahre. Bergmann Michael Zurek, Castrop, 24 Jahre. Bergmann Anton Michalak, Obercastrop, 18 Jahre. Friedr. Wilhelm Sökeland, Obercastrop, 2 Jahre. Anna Ehlert, Castrop, 1 Monat. Heinrich Hüls, Holthausen, 1 Monat. Franziska Hoffmann, G.-Sodingen, 2 Monate. Ida Kopka, Obercastrop.

Aufgebote.

Bergmann Joseph Peters und die geschäftslose Anna Klaas, Beide zu G.-Sodingen. Bergmann Christian Penge und die geschäftslose Maria Kohlpoth, Beide zu G.-Sodingen. Bergmann Julius Pilker und die Dienstmagd Mathilde Winsinger, Ersterer zu Obercastrop, Letztere zu Barmen. Bergmann Wilhelm Kloßek und die Näherin Emma Mog, Beide zu Castrop.

Heirathen.

Rangirer Theodor Wiemann und die geschäftslose Margaretha Körkemeier, Beide zu Castrop. Bergmann Anton Kurtenbach und die geschäftslose Lisette Reinertz, Beide zu Bövinghausen.

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — v. 75 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). ☛ Porto- und steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hofl.), **Zürich.**

Der unterm 27. April 1893 gegen die geschäftslose **Helene Kokolewska** aus Obercastrop erlassene Steckbrief wird hierdurch **zurückgenommen.**

Castrop, den 28. Mai 1894.

Königliches Amtsgericht.

Der unter dem 22. September 1893 gegen den Kutscher **Heinrich Hanhardt** früher in Herne erlassene Steckbrief wird hiermit **zurückgenommen.**

Castrop, den 29. Mai 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweine-Bestande der Wittwe **August Jawin** zu **Castrop** ist die **Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen**, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Das Betreten der Stallungen durch Menschen, sowie des Gehöfts durch Wiederkäuer ist strengstens verboten.

Castrop, den 29. Mai 1894.

Die Ortspolizeibehörde.
Barfels.

Bekanntmachung.

Die **Communalsteuer-Hebelisten pro 1894/95** der Gemeinden hiesigen Amtes liegen vom 4. k. Mts. ab während der gewöhnlichen Bureaustunden im Geschäftslokale des Herrn Rendanten **Klosterkötter** hierselbst zur Einsichtnahme aus.

Castrop, den 31. Mai 1894.

Der Amtmann:
Barfels.

Bekanntmachung.

Die **Schulsteuer-Hebelisten pro 1894/95** liegen vom 4. k. Mts. ab 8 Tage lang in dem Geschäftslokale des Herrn Rendanten **Klosterkötter** hierselbst zur Einsichtnahme aus.

Castrop, den 31. Mai 1894.

Der Amtmann:
Barfels.

Danksagung.

Sei 4 Jahren litt meine Mutter am Magen, verbunden mit vielem Aufstoßen und mußte furchtbare Schmerzen aushalten. Während der langen Krankheit hatten wir 5 Aerzte zu Rath gezogen, aber es wollte alles nicht helfen, und wir wandten uns daher schließlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover. Dieser heilte meine Mutter in knapp 2 Monaten, und ich spreche daher meinen besten Dank aus.

(gez.) Hermine Behrens, Schmedenstedt b. Peine.

Sterbelade.

General-Versammlung

Sonntag, den 3. Juni.

Tagesordnung.

1) Empfang der Beiträge.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Krieger- u. Landwehr-Verein in Börnig.

General-Versammlung

Sonntag, den 3. Juni cr., Nachmittags 5 Uhr.

Wegen Wichtigkeit der Sache werden die Mitglieder gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Freiw. Bürger-Feuerwehr Castrop.

Montag, den 4. Juni, Abends punkt 8 Uhr,

Antreten zur Uebung am Steigerhause. Nachdem

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1) Zahlung der Beiträge.
2) Ballotage.
3) Besprechung der Tagesordnung zum Verbandstage.
4) Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb heute Nachmittag gegen 2 Uhr, nach fast 9 monatlicher Krankheit, an den Folgen der Abnehmu[illegible]krankheit, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Brüggemann

in nicht ganz vollendetem 29. Lebensjahre, nach mehrmaligem frommem Empfang der hl. Sterbesakramente.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Angehörigen.

Castrop, den 30. Mai 1894.

Die Beerdigung findet am Samstag Nachmittag 4 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Der Bergmann Herr **Fritz Ongsiek** zu **Holthausen** hat unter dem 25. d. Mts. den Antrag auf Ertheilung der Genehmigung zur Ansiedelung

auf Flur III Nr. 184 u. 155/75

der Steuergemeinde Castrop gestellt.

Es wird dies mit dem Bemerken zur Kenntniß der Gemeinde-Eingesessenen gebracht, daß nach §§ 15 und 16 des Gesetzes vom 25. August 1876 gegen diesen Antrag von den Eigenthümern, Nutzberechtigten oder Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präclusivfrist von 21 Tagen bei der Orts-Polizeibehörde hierselbst Einspruch erhoben werden kann, wenn derselbe durch Thatsachen begründet wird, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirthschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.

Castrop, den 1. Juni 1894.

Der Gemeinde-Vorsteher:
Münnekehoff.

Ortskrankenkasse

für die Amtsbezirke Castrop und Mengede.

Sonntag, den 3. Juni: Zahltag in Mengede.

Der Vorstand.

Gras-Verkauf (I. Schnitt)

in den Wiesen des **Gutes Wischelingen**

am Mittwoch, den 6. Juni,
Nachmittags 4 Uhr.

Haus Dellwig bei Marten.

von Sydow'sche Rentei-Verwaltung.



Verlangen sie nur

Zacherlin,

denn es ist das rapideste und sicherst tödtende **Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.**

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel existirt, dessen Umsatz nicht mindestens Dutzendmale vom **„Zacherlin"** übertroffen wird.

Verlangen sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherl." Alles Andere ist werthlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten **30, 60 Pfg., Mk. 1.—, Mk. 2.—**; der Zacherlin-Sparer **50 Pfge.**

Zu haben in **Castrop: Fr. A. Todebusch.**

Zum 1. November wird ein

ordentl. Dienstmädchen

gesucht, welches auch Gartenarbeit versteht.

Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle.

Regenschirm gefunden

und in Empfang zu nehmen bei

Winkhoff,
Sandweg 60 bei Schulte-Ladbeck.

Allgemeiner

Bürger-Schützen-Verein

CASTROP.

Das

Schützenbataillon

tritt am

Sonntag, den 3. Juni cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

zur Uebung und zum Ausmarsch auf dem Marktplatz an.

Castrop, Mai 1894.

Der Oberst.
Dr. Zumbusch.

Volksbelustigung in Castrop

am Sonntag, den 3. Juni:

Salon-Karoussel.

Wilhelm Hotto.

Für Bleichsüchtige,

Blutarme, Magenleidende, Nervenkranke wird von hervorragenden Aerzten empfohlen

Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee bester und gesundester Kaffee-Zusatz.

Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken München.

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Königl. Sächs. Hoflieferanten.

Eleganteste, praktischste Wäsche,
von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.

Billiger als das Waschlohn leinener Wäsche.

MEY Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke

In Castrop bei: Wilh. Berkenbusch.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

VIII. Marienburger

Geld-Lotterie

Ziehung am 21. u. 22. Juni 1894.

Loose zum Planpreise à 3 Mk. (Porto und Gewinnliste 30 Pfg. extra) empfiehlt und versendet der General-Debit

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3 (Hôtel Royal.)

Gewinne		Mk.
1 à	90 000	= 90 000
1 à	30 000	= 30 000
1 à	15 000	= 15 000
2 à	6 000	= 12 000
5 à	3 000	= 15 000
12 à	1 500	= 18 000
50 à	600	= 30 000
100 à	300	= 30 000
200 à	150	= 30 000
1000 à	60	= 60 000
1000 à	30	= 30 000
1000 à	15	= 15 000
3372 Gewinne		= 375 000

Bestellungen auf Loose werden auf Wunsch unter Nachnahme ausgeführt.

Nur Geldgewinne, sofort zahlbar in Berlin, Danzig u. Hamburg.

Empfehle hochf. ger. **Speck** per 5 Pfd. zu 3 Mk.

Fritz Köster.

Sie Husten

nicht mehr

bei Gebrauch von

Kaiser's Brust-Caramellen

wohlschmeckend und sofort lindernd bei **Husten, Heiserkeit, Brust- & Lungenkatarrh.**

Echt in Pak. à 25 Pfg. bei

Fritz Köster.

Bövinghauser Landwehr.

Sonntag, den 3. Juni,
Nachmittags 4 Uhr,

CONCERT und Ball

in meinem neuerbauten Saale, wozu freundlichst einladet

Heinr. König.

Castrop. A. G. Weinberg. Lütgendortmund.

Fernsprecher 241.

Fertige
Betten.
Nur federdichte
WAARE
und staubfreie
Federn
zu den Preisen von
40, 50, 60—120 Mk.

Die noch vorräthigen
Damen-Mäntel
wie **Capes, Kragen, Fichus, Räder, Promenades, Umhänge, Jaquettes**
werden bedeutend unter bisherigen Preis abgegeben.

Mehrere hundert Stück
Sommer-Kleiderstoffe
bedeutend unterm Preis.

Anfertigung
ganzer
Aussteuern
in einfacher und
eleganter
Ausstattung.
Dazu
Lieferung
von Zeichnungen.

Danksagung!

Ich hatte ein sehr schweres, furchtbar schmerzhaftes Unterleibsleiden, so daß ich gezwungen war, mich in ein Hospital aufnehmen zu lassen, wo ich mich einer schweren Operation unterziehen mußte, die mir aber die erhoffte Genesung nicht brachte.

Von einer Klinik kam ich in die andere, elf verschiedene Aerzte behandelten mich, ich wurde nochmals operirt, wieder ohne gesund zu werden.

Der mich zuletzt behandelnde Arzt sagte mir sogar, es wäre mir nicht zu helfen, ich müßte mein Leiden mit Geduld tragen.

Damit aber nicht zufrieden, nahm ich schließlich meine Zuflucht zu dem **homöopathischen Arzt Herrn Dr. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6** und stellte mich dieser Herr ohne jegliche Operation nur durch Einnehmen in ein paar Monaten vollkommen von meinem qualvollen Leiden her, so daß ich heute vollkommen gesund bin.

Dem Herrn Dr. Volbeding hierdurch meinen aufrichtigen Dank.

Frau Sauerbier,
Düsseldorf, Ackerstr. 2 III.

Sämmtliche
Weine
der Firma
Otto Fluegel,
Bochum,
empfiehlt zu Originalpreisen
F. A. Todebusch,
Colonialwaaren-Handlung.

Mehrere Tausend
Kappus-, Kohlrabi- und Steckrüben-Pflanzen
werden zu 30 Pfg. das Hundert abgegeben.
Jakob Wagner,
gegenüber der evangel. Kirche.

Einen großen Complex vorzüglicher
Eckerndorfer
Runkelpflanzen
empfiehlt ruthenweise
Siepmann, Günnigfeld
bei **Wattenscheid.**

Stroh
(Roggen-, Weizen-, Hafer-)
zu haben bei
H. Hovemann, Merklinde.

Caffee!

Allen Liebhabern einer **guten** Tasse Caffee empfehle ich meine selbstgebrannten Sorten in stets frischer Röstung zu Mark: 1.60, 1.70 und 1.80.

Fritz Seemann.

Den geehrten Bewohnern von Castrop und Umgegend empfehle ich mich als
Kleidermacherin.
Meine Wohnung ist bei Hölzer, Widumerstr. 27, zweite Etage.
Anna Otte.

Sultan-Rosinen
per Pfund 20 Pf.,
bei Abnahme von 10 Pfd. per Pfd. **18** Pfg.
prima Pflaumen
per Pfund 20 Pf.
empfiehlt
Holl. Verkaufshalle.

Photographie.
H. Angenendt,
gegenüber
dem Amtsgericht.
Aufnahme täglich
bei jeder Witterung.
Auch Sonntags.

Empfehle das berühmte
Malzbier
von Oscar Bornemann in Hannover.
Theod. Steimann
im Hause des Herrn **J. Zumloh** bei Zeche Erin.

Buckskin,
Kammgarn, Cheviot
aller Art für Herren, sowie
Damen-Mantelstoffe,
Jedes Maass vom Engroslager,
1/3 billiger
als im Laden oder beim Schneider.
Grosse Auswahl. Muster franco.
Anton Georg
Tuch-Grosshandlung
Köln-Lindenthal
Düreneerstr. 165.

Mäuse- u. Rattenpillen,
giftfr., Erfolg sicher. Echt b. Heinr. Schmidt.

Für
Rettung von Trunksucht!
versend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden".

Fahrrad
mit Polsterreifen zu Mark 85.— zu verkaufen.
Wittenerstraße 16.

Fahrrad,
fast neu, billig abzugeben.
Wittenerstr. 21.

Geschäfts-Uebernahme.

Den geehrten Bewohnern von **Obercastrop, Castrop** und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage die
Bäckerei
des Herrn **Carl Kalthoff** übernommen habe.

Durch Lieferung **guter Waaren** und **prompte Bedienung** werde ich mir Vertrauen zu erwerben und zu erhalten suchen.

Gleichzeitig empfehle alle
Colonialwaaren
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Im bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Obercastrop, den 28. Mai 1894. **Carl Schrewe.**

Visitenkarten liefert billigst Ph. Culbart.

Vollständige 2-schläfige Federbetten
bestehend in:
Unterbett, Pfühl, Oberbett und 2 Kissen
in prima dichtem Barchend und **garantirt staubfreier vorzüglicher Federfüllung Mk. 48;**
Feinere mit Daunen-Oberbett von Mk. **68** bis **140** Mk.
Einschläfige Betten sowie einzelne Theile entsprechend,
Bettstellen in **Holz** und **Eisen** mit **Matratzen**
jeder Art unter Garantie sehr billig.
Das Füllen der Betten geschieht in Gegenwart des Käufers.
Philipp Friede,
Dortmund. Westenhellweg 82.
Bettwaaren-Special-Geschäft.

Eröffnete
im Hause des Wirths A. Thiel
für Castrop und Umgegend eine
Privat- Fuhrerei
und halte Landauer, Jagdwagen, Halbverdecks, Leichen- und Kinderleichenwagen stets zur Verfügung.

Mache besonders darauf aufmerksam, daß ich Gesellschafts-Fahrten bis zu **150 Personen** annehme.

Wilh. Jochem.

Bestellungen werden entgegengenommen:
in **Sodingen** Wirth **Wiesmann,**
in **Börnig** „ **Lueg,**
in **Castrop** „ **A. Thiel,**
in „ Wirthschaft **Herdieckerhoff.**

Habe mich in Castrop als
Thierarzt
niedergelassen.
F. Stolte.
Wohne Münsterstr. No. 18.

Alles Zerbrochene,
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet
Plüß-Staufer-Kitt.
Gläser zu 30 und 50 Pfg. bei
Fr. Schnettelker, Glash.

Reisfuttermehl,
v. M. **3.** pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders, Dampfreismühle
Hamburg.

Ich empfehle mich den Bewohnern des Amtes Castrop als
Abdecker.
Friedr. Wesberg,
Erindorf Nr. 61, Obercastrop.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Keller und Stall an eine ruhige Familie vom 1. August zu vermiethen, in der Nähe der Zeche „Erin",
Bochumerstraße 2.

Schöne
Wohnung
an eine kinderlose Familie zu vermiethen. Näheres in der **Expedition.**

Eine Wohnung
von drei Zimmern zum 1. August abzugeben.
Näheres in der Geschäftsstelle.

---

2 Handwerker suchen ein
möblirtes Zimmer
mit Kost und Logis.
Wer, sagt die Geschäftsstelle.



Gute
Faselschweine
zu haben bei
Wilh. Lambertz,
Obercastrop.



Unübertrefflich
gegen
Rothlauf bei Schweinen.
Herren L. H. Pietsch & Co., Breslau, Vorwerksstraße 17.
Ihr **Präservativ gegen Rothlauf** hat sich gut bewährt. Schweine, die schon krank waren und davon bekamen, wurden ganz gesund. Auch die gesunden Schweine, welche damit gefüttert werden, fressen gut und bleiben von der Krankheit verschont.
Tasdorf bei Berlin.
W. Lehmann, Gärtner.
Das Pfd. 1 Mk. reicht 84 Tage für 1 Schwein.
Zu haben in **Castrop** bei
Rud. Bolenz.

Beilage zu Nr. 44 des „Castroper Anzeiger.“

Castrop, Samstag, den 2. Juni 1894.

Entfesselte Gewalten.

Original-Roman von Gebhard Schätzler-Perasini.

(Nachdruck verboten.)

14)

„Nun kannst Du Dir denken, welche Wuth mich ergriff, als ich jene Behauptung vernahm. Wohl gedachte ich hinzustürzen und dem Burschen eine schlagende Entgegnung zu verabfolgen — aber ich war ein Fremder, wie wollte ich über etwas sprechen, was ich trotz Allem und Allem nicht genau wußte. Ich kannte den Lieutenant nicht! Und die feste, unerschütterliche Behauptung schlug wieder an mein Ohr, als die Kameraden ihm keinen Glauben schenken wollten. Mir schwindelte es — und nun beginnt mein Vergehen. Heute, wo du mir so hochherzig entgegenkommst, muß ich Dir's sagen. Ich eilte fort, um Dich erst zu unterrichten, Dich zu fragen, denn in jener Nacht hatten es die festen Behauptungen des Lieutenants doch fertig gebracht, daß in mir Zweifel aufstiegen, qualvolle Zweifel, die mich um meine klare Weltansicht bringen wollten. Wenn sie schuldig, Martha, die mir als das reinste Bild der Unschuld erschienen, war die Welt ein erbärmlicher Sumpf und die Menschen nur werth, daß sie Alle darin erstickten.“

„Du bist nur ein Mensch, wie wir Alle,“ versetzte langsam Berg. „Aber für Martha's treues Gemüth und ihr reines Herz darfst und kannst Du jederzeit eintreten; ich kenne meine Schwester. Versuche also Dein Glück bei ihr, und thue es bald, leicht verscherzt sich das Ding,“ mahnte ruhig und doch mit leichtem Humor Berg. „Es freut mich, daß ich jetzt Gewißheit habe.“

„Ich will mit Martha sprechen, noch ehe ich wieder nach Hause reise. Du wirst mir doch beistehen?“

„Wenn ich's noch kann — was fragst Du!“

„Du wirst es können, Franz, natürlich! Wozu brauchtest Du den Elenden zu schonen; Deine Großmuth wäre übel angebracht; ich möchte darauf wetten. Um aber darauf zurückzukommen: Du weißt, Franz daß ich noch jung und nicht im Stande bin, ein sicheres Heim Martha zu bieten?“

„Was thut das!“ lachte Berg. „Freilich bist Du noch jung, aber mit Glück kannst Du schon im nächsten Jahre den Doktor haben, laß Dir Martha ein Ansporn sein. Durch die Liebe ist Mancher rasch zu Amt und Würde gekommen. Doktor der Philologie erst, dann geht es schnell weiter. Ich habe bereits mit meinem Vater darüber gesprochen. Ich sagte Dir ja, daß ich Euch bei unserem kleinen Vergnügen beobachtete und meine richtigen Schlüsse zog. Ich that es mit Freuden und mein Vater —“

„Wie?“ war Eduard aufgefahren, „Dein Vater weiß wirklich schon? Und er ist meinem Werben nicht entgegen?“

„Er überläßt die Entscheidung Martha selbst, wobei Du nur gewinnen kannst,“ antwortete Franz Berg. „Du mußt wissen, daß Du nicht der einzige Bewerber um Martha bist —“

Diese letzte Mittheilung wirkte nicht gering auf den jungen Studenten. Ueberrascht im höchsten Grade, sprang er vom Stuhle und auf seinem hübschen Gesicht prägten sich abermals peinliche Zweifel aus.

„Verstand ich richtig, Franz, ich wäre nicht der Einzige — ?“ fragte er überrascht.

„Nein, es ist so,“ bestätigte lächelnd Franz, „noch ein Anderer, hochachtbarer Herr, Militär, hat um Martha's Hand angehalten. Er will sie auf Händen tragen — was ich auch nicht einmal anzweifle. Sie sollte sein Sonnenschein werden im Leben, er liebt und verehrt sie sehr. Außerdem bürgt auch sein ruhigernster Charakter für eine gute Ehe.“

Eduard von Kliermann stützte die Hand auf die Platte des Tisches und seine Finger zogen sich zur Faust zusammen. Er färbte sich leicht und biß sich auf die Lippen.

„Hm,“ machte er tonlos, „Deine Schilderung klingt gar nicht übel. Aber Du denkst dabei wahrscheinlich nicht, daß Du mich damit geradezu marterst. Weshalb sagst Du mir dies Alles?“

Franz Berg blickte seinem Freunde in's Auge.

Er unterbrach ihn nicht, sondern lächelte schließlich leichthin; das Feuer Eduard's gefiel ihm.

„Du frägst ja nicht einmal, wen ich meine, oder besser, wer der Freier kurzweg ist?“ sagte er endlich.

„Bitte, ich will nicht indiskret sein —“

„Nein, nein, Du kannst ihn hören, es ist ein hochachtbarer Name, Oberst von Tannheim —“

Eine lange Pause fiel in das Gespräch.

Wortlos, ungläubig schaute Eduard den Freund an, der ihm ruhig gegenübersaß.

„Erlaube, ich verhörte mich wohl?“ fragte er dann.

„Nein,“ antwortete Berg ruhig, „Oberst v. Tannheim hat meinem Vater selbst in vertraulicher Stunde mitgetheilt — bei Gelegenheit unseres kleinen Festes — daß er an Martha sein Herz verlor.“

„Nicht möglich!“ rief Kliermann. „Ich erinnere mich ja des alten, liebeswürdigen Herrn, aber er sollte —“

„Aehnlich etwa wie Du, antwortete ich meinem Vater, als er mir diese Mittheilung machte. Doch jeden Scherz bei Seite, die heutige Nacht ist nicht dazu angethan; es ist so. Wir haben schon viel zu weitläufig gesprochen. Oberst von Tannheim hat meinem Vater vertraut, daß er um Martha zu werben sich erlaube, wenn ihm die Zusage seines alten Freundes sicher wäre. Dies ist nun der Fall; mein Vater erblickt in dem Oberst die beste Bürgschaft für eine glückliche Ehe — bleibe sitzen, bitte — indeß ist er auch gerecht; niemals würde er die Schwester zwingen zu irgend welcher Verbindung. Dies will auch der Oberst nicht. Da nun die Entscheidung ganz in Martha's Hand liegt, glaube ich doch annehmen zu dürfen, daß Du, und nicht der Oberst, die besten Aussichten hast. Die Jugend zur Jugend. Vertraue ganz; ich bin meiner Annahme sicher.“

„Weiß Martha von dem Antrag des Obersten bereits?“ fragte Eduard.

„Nein,“ antwortete Berg, „auch darin kannst Du das gerechte Thun meines Vaters erblicken. Der Oberst hat nur mit ihm gesprochen und Martha soll nichts davon erfahren, so lange Du noch bei uns weilest, damit sie ohne Nebengedanken entscheiden kann. Wie gesagt: es liegt einzig bei Martha; benütze die kurze Zeit.“

„Das will ich, Franz!“ rief Eduard, „ich weiß nicht wie ich Dir und deinem Vater danken soll für Eure Zuvorkommenheit —“

„Bewahre uns ein freundliches Andenken, wenn Du jetzt heimkehrst — und vergiß ein etwa gegebenes Wort nicht im Sturm der Zeit; das ist Alles, was zu thun ist.“

„Du sollst sehen wie ich Martha anbete!“

Franz Berg stand auf.

„Nun sind wir zu Ende, Eduard; es ist spät geworden. Was ich mit Dir besprechen wollte ist geschehen; es handelt sich um das Glück meiner Martha. Nun mußt Du mich entschuldigen, ich möchte noch ein Weilchen schlafen. Die Zeit zum Aufbruch ist bald da und ich bin müde. Ihr werdet morgen zeitig da sein, um jedes Hasten zu vermeiden. Es wird ein heller Tag, der Himmel ist rein —“

Franz Berg schaute mit ernstem Antlitz durch das offene Fenster zum Nachthimmel hinauf, auf dem ungezählte Lichter flammten.

„Gute Nacht denn, Franz! Ruhe Dich aus und habe Fassung.“

„Unbesorgt; die habe ich stets. Ich thue nur, was ich mir fest vorgesetzt; bis zur letzten Minute ist mein Plan gemacht. Alle werden sie mit mir zufrieden sein."

Er begleitete den Freund bis hinunter in den Garten.

Ehe Kliermann schied, hielt ihn der Präses der Teutonen noch eine Weile zurück.

In halblaut geflüsterten Worten bat er:

„Wenn in der Frühe aber ein Ungefähr meine ganze Berechnung umwirft — ich glaube zwar nicht — und es geschieht doch ein Unglück, so wirst Du an meiner Seite sein.—"

Ueber dem Arbeitszimmer des Studenten, wo sonst der Vater schlief, war noch Licht.

Ein matter, schlürfender Tritt war von dort oben zu vernehmen.

Einen beinahe ängstlichen Blick warf Berg dort hinauf, ehe er, noch gedämpfter als vorhin, fortfuhr:

„Wenn ich falle, so bringt mich nicht sofort, ohne Vorbereitung, hierher. Ist alles Leben aus, legt mich in Euren Wagen; Du selber nimmst einen unserer Freunde — es werden Einige dabei sein — und fährst schnellstens voraus, hierher. Mich sollen sie langsam nachfahren, daß Dir Zeit bleibt, den Vater — und Martha zu unterrichten. Ich denke nicht gern daran, es müßte eine fürchterliche Stunde werden, aber es muß so geordnet sein, daß auch nichts fehlt. Briefe liegen oben in meinem Schreibtisch, besonders an Martha und den Vater. Du selbst wirst ja bei mir sein, wenn es zu Ende ginge. — Aber noch hoffe ich das Beste; ich bin ruhigen Muthes, möchte aber im Falle eines Unglückes nichts übereilet wissen. Sprich ihnen Beiden Muth ein, richte sie auf im schlimmsten Falle, so gut Du's vermagst. Sage ihnen, daß ich nur für ihre und meine Ehre stritt und wenn ich fiel, es nicht um einen geringen Preis geschah, denn in der Familie ist die unbefleckte Ehre das Heiligste. — Bin ich nur verwundet — wenn auch schwer — so bringt mich vorläufig in ein Krankenhaus. Jetzt — gute Nacht!"

Er reichte dem Studenten die Hand.

„Gute Nacht, Franz —"

Eduard wollte noch einige Worte sprechen, aber es gelang ihm nicht.

Zum ersten Mal im Leben befand er sich in solch' furchtbar ernster Situation.

Und dazu betraf es seinen einzigen Freund; kein Wunder, daß ihm der Schmerz die Kehle krampfhaft zusammenzog und er in Folge dessen kein weiteres Wort mehr hervorbrachte.

Mit festem Druck legte er seine Hand in die Rechte Franz Berg's, der ungewöhnlich ernst geworden war, obwohl er ruhig sprach.

Mit raschen Schritten ging Eduard nach seinem Hotel, nachdem er noch einen hoffenden Blick nach dem Fenster oben gesandt hatte.

Berg stand eine Zeit lang regungslos in der Nacht.

Um ihn war's still; aus der fernliegenden Stadt tönte noch ein gedämpftes Treiben.

Dann wandte er sich um und ging in's Haus zurück.

Der oben wachende Vater vernahm den vorsichtigen Schritt im Kies dennoch — die Thür klinkte ein, dann war's still.

Als der alte Mann nach einer geraumen Weile den Kopf aus dem Fenster beugte, sah er, wie unten eben der Lichtschimmer erlosch — sein Sohn war zur Ruhe gegangen.

Jetzt löschte auch der alte Herr sein Licht aus und versuchte zu schlafen.

* * *

Der Hammer der großen Glocke auf dem Thurm der M.-Kirche schlug dreimal an das dröhnende Erz, als der Wagen des Herzogs von Coligny durch die nebelgrauen Straßen rasselte.

Bei den Wohnungen einiger Kommilitonen hielt der Kutscher still; die Studenten beugten sich aus den Fenstern, oder eilten vor die Thüren.

Bald stiegen auch sie in herangerollte Wagen und schlugen den gleichen Weg wie das Gefährt des Herzogs von Coligny ein.

Es mochten kaum einige Minuten nach drei Uhr sein, als Eduard von Kliermann, der in der kurzen Nacht nur wenig schlief, sich vom Lager erhob.

Bald fuhr unten ein Wagen vor.

Rasch kleidete er sich an; auf dunkelm Anzug trug er die studentischen Abzeichen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* „Zahlenwörter." Ein Leipziger Uhrmacher empfiehlt seine Reparaturwerkstatt in nachstehender typographisch-scherzhafter Weise:

1ſt kam in meinen Laden
Ver2ſelt rein ein Mann,
3ſt frug ich ihn, was ich
4 ihn wohl thuen kann.
„Bis 5 Uhr ist gegangen,"
Sagt er, „noch meine Uhr,
Als sie die 6ische Eisenbahn
Bei Leipzig überfuhr."
Die Spitter konnt man 7,
Ich sagt: „Mein Freund, gebt 8,
Die Uhr wird sich er9,
Euch wird die Uhr gemacht."
Und als die Uhr war fertig,
Fragt er nach meinem Lohn,
Ich sagt: „1 Mark 10,
Mein lieber Nachbar Sohn."

* Recht geschmackvoll. Fréderik C. Selous, der berühmte Jäger, verschickt folgende Verlobungsanzeige: „Fréderik C. Selous, der 58 Tiger, 24 Elefanten, 274 Büffel und unzähliches anderes Wild geschossen hat, ist nun dem Geschosse Amors erlegen. Er, der unzähligen Thieren Schlingen gelegt und das Fell über die Ohren gezogen hat, ist selbst in die Schlingen der Miß Mary Dunber gegangen und wird sich den Ehering über den Finger ziehen lassen. Die Wege des Herrn sind unerforschlich."

* Danzig. Einem hiesigen Schriftsetzerlehrling ist mit Zustimmung des Generalkommandos und der oberen Zivilbehörde auf Grund des sogenannten Künstlerparagraphen (89) der deutschen Wehrordnung wegen besonders tüchtiger kunstgewerblicher Leistungen in seinem Berufe und in der Fortbildungsschule unter Erlaß der wissenschaftlichen Prüfung die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst ertheilt worden.

* Der Prinz von Wales trägt an seiner linken Hand ein Armband. „Ich trage es nicht als Schmuck", sagte er, „sondern als Andenken, wenn Sie wollen, als Talisman und Amulet. Es gehörte nämlich meinem Freunde, dem Kaiser Max von Mexiko, und ich werde mich, so lange ich lebe, von diesem Goldreif nicht trennen."

* „Weil seine Brüder es immer geärgert hätten" hat sich in München ein neunjähriges Mädchen, das zu den besten und tüchtigsten Schülerinnen seiner Klasse gehörte, mit Sublimat vergiftet.

* Originell. Gläubiger (der endlich einmal sein Geld bekommt): „. . . Es fehlen aber noch zehn Mark, wenn ich bitten darf!" — Studiosus: „Die ziehe ich Ihnen als Miethzinsbeitrag ab, da Sie ja in den letzten Monaten eigentlich mehr in meiner Wohnung waren, als ich selbst!"

* Auch eine Erklärung. „Mama", sagte der Sohn eines Zeitungsschreibers, „ich weiß, warum die Redakteure immer „wir" schreiben." — „Warum denn?" — „Damit die Leute, denen ein Artikel nicht gefällt, denken sollen, es sind soviele, daß sie sie nicht verhauen können."

* Kindlich. Vater: „Na, freue Dich, Elschen, der Storch hat Dir soeben ein Brüderchen gebracht. Willst Du es einmal sehen?" — Elschen: „Das Brüderchen nicht, aber den Storch möchte ich einmal sehen."

* Student A.: „Wirst Du des Morgens von Deiner Wirthin geweckt?" — Student B.: „Nur am „Ersten", wenn der Miethzins fällig ist!"

* Entschuldigt. Richter: „Wie konnten Sie nur den Kläger so ohne Weiteres einen „alten Esel" nennen?" — Angeklagter: „Aber Herr Richter, ich kenne ihn doch schon lange!"

* „Humane" Behandlung. Fräulein (das zusieht, wie ein Fleischer die Schweine an den Ohren aus dem Wagen hebt): „Aber, Meister, Sie gehen ja mit den Thieren um, als wärens Ihre Lehrburschen!"